Markt mit beständigem Kern

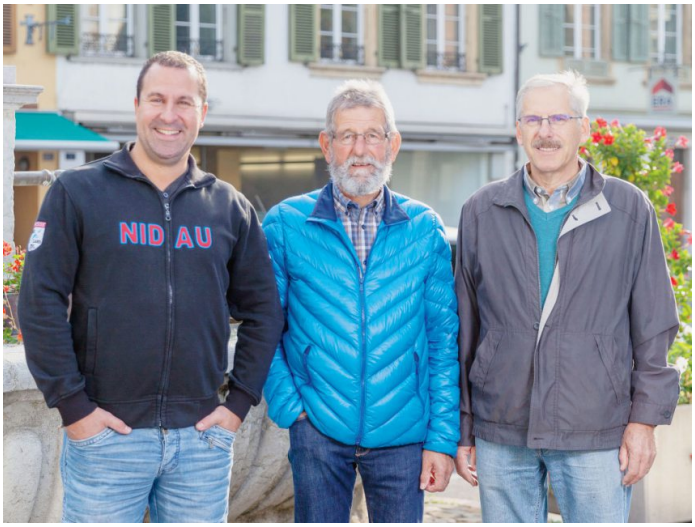
Nidau Zum 40. Mal findet morgen der traditionelle Zibele- und Obstmärit in Nidau statt. 32 Marktfahrer bieten ihre Produkte an, einige sind seit dem Anfang dabei.

Lou Gfeller

«Ich hoffe, der Nidauer Zwiebelmarkt geht auch ohne mich weiter», sagte der Marktgründer Armin Saxer im Jahr 2008, als er für sein langjähriges Engagement geehrt wurde. Damals gab er sein Amt an Franz Saurugger ab, der ebenfalls Polizist war. Und hat damit den richtigen Nachfolger gewählt.

Morgen findet der Zibele- und Obstmarkt zum 40. Mal statt. «Mein Ziel war immer, Saxers Markt weiterzupflegen und seinen Grundgedanken beizubehalten», sagte Saurugger. Dies sei auch sein Ziel, meint der heutige Marktverantwortliche Thomas Huber.

Der Gründer Armin Saxer erinnert sich an die Anfänge: «1978 stand vor dem Gemeindehaus nur der Marktstand der Familie Iseli», beginnt er zu erzählen. Da er an diesem Ort störend gewesen sei, sei er in die Mittelstrasse verlegt worden. Ein zweiter Stand sei dazugekommen und Saxer habe die Idee gehabt, einen Zibelemärit zu gründen. Damals habe in Nidau nur der Gemüsemarkt stattgefunden und der Naturliebhaber wollte etwas Neues, Anderes in die Region bringen. Zu diesem Zeitpunkt war er 38 Jahre alt. «Was willst du hier einen Zibelemärit machen, da kommt kein Mensch», war die erste Reaktion auf seine neugeborene Idee. Weit gefehlt.



Sie halten am Alten fest: Thomas Huber, Armin Saxer und Franz Saurugger (von links). RAPHAEL SCHAEFER

Zu zweit über den Zibelemärit

Die erste Ausgabe des Märits habe mit sieben oder acht Ständen stattgefunden, erzählt Saxer. An dieser habe er mit dem Jodlerklub Madretsch Marroni und frischgepressten Most angeboten. «Gerade für die Kinder war es sehr spannend, zu sehen, wie der Most hergestellt wird», erinnert sich Saxer. Die Trachtengruppe Nidau, der Turnverein Satus Nidau sowie Hanni Iseli aus Täuffelen und Margrit Dasen aus Gerolfingen können dieses Jahr zusammen mit dem Zibelemärit ihr 40-jähriges Mitmachen feiern. Damals wurden an einem Stand auch noch volkstümliche Musikkassetten verkauft. Mit Saxer am Stand sei auch Franz Saurugger gewesen, der zu einem späteren Zeitpunkt für ein paar Jahre Verantwortlicher des Märits sein würde. «Mit dem Zibelemärit wollten wir auch die Leute aus dem Weidteile-Quartier ins Stedtli holen», sagt Saurugger. Die Leute seien so in Kontakt mit einheimischen Nidauern gekommen, ergänzt er. «Mit dem einkassierten Geld sind wir jeweils zu zweit über den Zibelemärit marschiert, weil wir ja so reich waren», erzählt Saurugger lachend.

Zum 650-Jahr-Jubiläum von Nidau im Jahr 1988 fand der Zibelemärit im Schlosspark statt. Der Märit hätte in Zukunft immer an diesem Standort stattfinden sollen, die Organisatoren hätten sich jedoch dagegen gewehrt und ihren Standort an der Mittelstrasse behalten können, erinnert sich Saxer. «Die Stimmung im Schlosspark war nicht die gleiche», sagt er.

Nachdem Saurugger während fünf Jahren für den Zibelemärit verantwortlich war, übernahm 2013 wieder ein Polizist das Amt als Marktchef: Für Thomas Huber hat der Märit schon lange eine grosse Bedeutung. Das Marktwesen liege bei ihm in der Familie. «Seit ich zwölf bin, bin ich auf dem Märit», sagt Huber.

Eine gute Bassstimme

Die Traditionen würden sich bewähren, sagt der heutige Marktverantwortliche Huber. Laut ihm sind die Rückmeldungen der Marktfahrer bisher immer positiv gewesen. Von den Marktfahrern würden viele auch auf den Markt in Bern und andere Märkte in der Region gehen. Dort würden sie auch Werbung für den Zibelemärit in Nidau machen. Dadurch, dass ihre Stammkunden nach Nidau kämen, seien die Besucher vielfältig, sagt Huber.

Auch bezüglich akustischen Aspekten hält der Zibelemärit am Alten fest: Hintergrundmusik gibt es am Herbstanlass nicht. «Es ist schön, wenn die Leute noch miteinander sprechen können», sagt Saurugger. Er selbst habe früher auf dem Märit Alphorn gespielt. Und mit Armin Saxer zusammen gejodelt. «Das kann ich dann wiederum nicht», sagt Huber lachend. Saxer widerspricht ihm: «Du hättest wahrscheinlich eine gute Bassstimme.»

Roland Dubach, der seit 29 Jahren dabei und seit dem letzten Jahr pensioniert ist, wirkt immer noch bei der Organisation und der Durchführung des volkstümlichen Herbstanlasses mit. Seine Kollegen beschreiben ihn als einen sehr zuverlässigen Mitarbeiter. Zum 40-Jahr-Jubiläum hat sich der gelernte Forstwart etwas Spezielles überlegt: Zu Ehren des Zibelemärits und seinem Gründer Armin Saxer hat er einen Holzbrunnen in Handarbeit hergestellt. Den Brunnen würde Saxer natürlich erst morgen zu sehen bekommen.

Die anderen Polizisten

Die Bauamtmitarbeiter, die beim Aufstellen der Stände mithelfen, seien nach ihrer Arbeit jedes Jahr von Saxer verpflegt worden, erzählt Huber. Frau Saxer habe in Zusammenarbeit mit der Familie Iseli ein Zmorge organisiert, das sich die Mitarbeiter mit ihrer Arbeit verdienten. Später habe Siegrist Hugo Liechti diese Aufgabe übernommen. Iseli steuere für das Zmorge in der Nikolaus-Kapelle in Nidau nach wie vor ihren Butterzopf bei. Auch am Märit selber kommt die Verpflegung nicht zu kurz. Markus Keller, der Marktbeck, ist seit 20 Jahren der Dorftreff auf dem Markt. An anderen Ständen gibt es Bratwurst, Flamm- und Zwiebelkuchen und Erbsensuppe.

Die Hauptverantwortung lag mit den drei Männern bisher immer in den Händen von Polizisten. «Auf dem Märit können wir uns als Polizisten von einer anderen Seite zeigen. Wir können Leuten, mit denen wir sonst nur als Polizisten zu tun haben, zeigen, dass wir wandelbar sind», sagt Saurugger. «Wir haben da vielleicht ein wenig ein patriotisches Denken und wollen Traditionen unbedingt weiterpflegen», ergänzt er.

Dieses Jahr nehmen 32 Marktfahrer am Zibelemärit teil. Einheimische Produkte seien ihm nach wie vor sehr wichtig, betont Huber. Darum wird nach Fast-Food-Ständen und Plüschtieren aus China auf dem Märit vergeblich gesucht. Die Produkte stammen alle aus der Region. Dies habe den Märit erhalten und zu dem gemacht, was er heute ist, ist Huber überzeugt. Dass der Märit auch heute noch so beliebt sei, zeige, dass es von der Bevölkerung geschätzt werde, dass alle drei Polizisten am Alten festgehalten hätten, sagt Saurugger. Auch in einem anderen Aspekt hält der Gründer des Zibelemärits am Alten fest: Seine Runde mittwochs und samstags auf dem Gemüsemarkt in Nidau habe er nicht nur früher gemacht, sondern drehe diese auch noch heute.

Info: Der Zibele- und Obstmärit findet morgen von 8 bis 17 Uhr an der Mittelstrasse in Nidau statt.

Nachrichten

Biel
Reisecar mit Auto kollidiert

Hektik am Mittwochabend auf der Bieler Aarbergstrasse 2 nahe der grossen Kreuzung beim Guido-Müller-Platz: Auf Höhe des neuen Denners war ein Reisecar mit einem Personenwagen kollidiert. Verletzt wurde niemand, Ursache und Sachschaden sind unbekannt. *asb*

Schüpfen
Pierre-André Pittet nominiert

Weil Peter Gerber als Gemeindepräsident von Schüpfen bekanntlich per Ende Jahr zurücktritt, muss die Gemeinde auch ein neues Vorstandsmitglied für den Planungsverein seeland.biel/bienne stellen. Dafür nominiert ist der neue Gemeindepräsident Pierre-André Pittet. *mt*

Lyss
Auto in die Leitplanken geprallt

Am Mittwochnachmittag hat ein Automobilist auf der Autobahn A6 einen Selbstunfall verursacht. Der Lenker prallte auf der Strecke zwischen Lyss-Süd und Lyss-Nord in die Leitplanke. Verletzt wurde niemand, die Höhe des Sachschadens beträgt rund 15 000 Franken. *asb*

Lyss
Stellenetat für Anlagen aufgestockt

Der Lysser Gemeinderat ist bei den Stellenprozenten für die gemeindeeigenen Anlagen über die Bücher gegangen. Resultat: Der Stellenetat wird um 170 Prozent aufgestockt. Diese kommen vorwiegend dem Kirchenfeldschulhaus und dem Sportzentrum Grien zugute. *mt*

Ein Beginn, der einiges verspricht

Rhabillages

Einige gehen, andere kommen, die Bühne, auf der sich das öffentliche Leben abspielt, ist stets besetzt. Kaum haben die Herren der Repla GB nach 55 Jahren stillen Schaffens ihre etwas gar magere Ideen-Schatulle endgültig geschlossen, taten sich die politischen Spitzen von Bettlach, Lengnau und Grenchen zusammen und vereinbarten eine enge Zusammenarbeit – und zwar von jetzt an. Und das ist nun wirklich eine durchwegs positive Nachricht für unsere Region. Bereits wurden wichtige Arbeiten des Dreier-Paktes vorbereitet und einem weiteren Zusammengehen steht wirklich nichts im Wege. Der erste Schritt ist also getan; vielleicht der erste Schritt in eine bessere Zukunft …

Wenn die drei Gemeindeoberhäupter sich fragen sollten, was sie nun tun sollen, um ihr gestecktes Ziel zu erreichen, so sollte man ihnen sagen: «Alles tun, was die Repla-Herren unterlassen haben.» Vor allem eines ist nun sehr wichtig, der Einbezug der Bevölkerung. Weshalb den Start für eine gemeinsame Zukunft nicht mit einem «Drei-Gemeinden-Fest» feiern? Selbstverständlich findet das Fest in allen drei Gemeinden statt, womit ordentliche Organisationsgenies gefordert sind. Der dreiteilige Anlass bildet den Auftakt zu einer Ausstellung – in dieser werden sicher einmal die bisher erarbeiteten gemeinsamen Planungsschritte vorgestellt. Nun soll die Bevölkerung den Auftrag erhalten, ihre Ansichten zur gemeinsamen Zukunft darzustellen. Und wenn von der Wohnbevölkerung die Rede ist, so sind nicht zuletzt die Bürgerinnen und Bürger von morgen gemeint. Auch die Jugendlichen sollen Gelegenheit erhalten, ihre Zukunftsbilder auszumalen und vielleicht sogar auszustellen. Also wird es notwendig werden, die Schulen ins Konzept einzubeziehen.

Eine gemeinsame Zukunft – diese entsteht nicht in den Sitzungszimmern der Behörden, sondern überall dort, wo betroffene Menschen anzutreffen sind. Das Gewerbe wird in diesem Prozess eine wichtige Rolle spielen müssen.

Man wird im Zusammenhang mit der Planungsgruppe Grenchen – Lengnau – Bettlach über zahlreiche rein technische Probleme diskutieren und sie – wenn immer möglich – einer gemeinsamen Lösung zuführen. Es ist deshalb wichtig, dass möglichst heute schon statt erst morgen gemeinsame Kulturanlässe diskutiert werden. Das Zusammenstehen in den drei Gemeinden ist nichts Neues. Als sich vor mehr als hundert Jahren die Gemeindebehörde von Lengnau bei Grenchen erkundigte, ob Burschen aus ihrer Gemeinde die Sekundarschule von Karl Mathy in Grenchen besuchen dürften, und was das kosten soll, meinten die Grenchner, die Lengnauer seien herzlich willkommen und kosten, das käme nicht infrage. Schliesslich bezahlten die Grenchner den Lehrer – und da käme es wirklich nicht drauf an, ob einer mehr oder weniger zuhöre. Das ist der gute Geist aus früheren Jahren, der auch heute noch in unserer Gegend zuhause ist. Die Zeichen für die neue Region stehen gut. *Rhabilleur*

Reklame